

Nachts erwacht die Stadt der Engel

BANGKOK In Thailands Kapitale beeindruckt das Nebeneinander von Großstadtheftik, Ursprünglichkeit und intensiv gelebter Religiosität

Von
Katinka Fischer

Bangkoks exotischer Reiz entsteht in der Dunkelheit. Roger Willemsen hat darüber gerade ein Buch geschrieben: Für die Recherche zu „Bangkok noir“ hielt er sich drei Monate in der thailändischen Kapitale auf und verließ sein Quartier nicht vor 18 Uhr. Wie sehr sich die Stadt zur späten Stunde verändert, merkt aber auch der Otto Normaltourist, der dort – auf dem Weg ans Meer – meist nur einen Zwischenstopp einlegt und einen weniger ungewöhnlichen Lebensrhythmus pflegt als der deutsche Vorzeigeeintellektuelle. Nachts gehört die Straße den Taxis und ist nicht mehr dauerverstopft wie bei Tage. Auf den Nachtmärkten beginnt eine gelassener Art der Geschäftigkeit, es füllen sich Discos und Karaoke-Bars, deren Dezibelzahlen in Deutschland justiziabel wären, und zierliche Frauen machen mit überraschender Kraft auch dann noch Muskeln in ungezählten Massagesalons locker, wenn andere Menschen müde ins Bett fallen.

Wenn also Bangkok noch lange nicht schläft, kann man sich nicht zuletzt einem ganz und gar touristischen Vergnügen hingeben und auf einer



Sonnenuntergang in Thailands Hauptstadt – der Wat Arun Tempel in Bangkok.

Foto: dpa

zum Restaurant umgebauten teakhölzernen Reisbarke auf dem Chao Phraya-Fluss dinieren. Dann sieht man auch nicht mehr, wie dreckig-braun Bangkoks zentrale Wasserader ist; dafür aber einige der nun festlich illuminierten Sehenswürdigkeiten – darunter der Königspalast, die repräsentativen königlichen Barken, die in einem allerdings unscheinbaren Bootshaus liegen, oder der Wat

Arun Tempel mit seinem zentralen Prang, wie die stalagmitenförmigen, mit Porzellanmosaiken prächtig verzierten Tempeltürme genannt werden.

Bei Tageslicht dominieren in Bangkok Beton, infarktgefährdeter Verkehr und Gestank. Vergeblich sucht man ein Zentrum: Dieser kaum 250 Jahre alte, in der Neuzeit planlos gewachsene Zwölf-Millionen-Moloch hat keines. Im

Schatten der Hochhäuser, die die „Stadt der Engel“ wie ein lückenhaftes Gebiss überraschen, und gigantischen Shoppingcentern haben sich Menschen unter Wellblechdächern eingerichtet. Man muss sich schon einlassen auf dieses Nebeneinander verschiedenster Extreme.

Alles ist groß in Bangkok, selbst die Kleinteiligkeit von China Town, wo abseits der

Hauptstraßen eine Parallelwelt existiert. In den verwinkelten Gassen bahnen sich Fußgänger, Mopedfahrer und Radler mit gleicher Selbstverständlichkeit ihren vor allem von Schuh- und Taschengeschäften sowie Garküchen gesäumten Weg. Auch schläfrige Hunde, für die durchaus mal ein Fleischspießchen abfällt, gehören zur Kulisse. Gerüche von Abgas, Frittierfett, Holzkohle, Fisch und offen herumliegendem Abfall mischen sich zu einem kaum appetitanregenden Geruchsteppich.

Ruhiger und ursprünglicher geht es in Thonburi zu. Bangkok war noch ein Fischerdorf, als König Taksin den auf der anderen Seite des Flusses gelegenen Bezirk 1772 zur Hauptstadt erklärte und von dort aus seine Herrschaft über ganz Siam festigte. Heute sind dort noch viele der Klong genannten Kanäle erhalten, die in Bangkok dagegen weitgehend überbaut wurden. Im „Princess Mother Memorial Park“, den König Bhumibol für seine gestorbene Mutter Phra Sri Nagarindra anlegen ließ, zerstreut sich unterdessen das Volk bei Federball oder Tai-Chi.

Dass man sich in einem Schwellenland aufhält, kann man auch an anderen Stellen schnell vergessen: Gut 400 Tempel im „Greater Bangkok“ beeindrucken durch Gepflegt-

heit und märchenhafte Opulenz aus Gold, Glanz und Farbenpracht. Einen ersten Wow-Effekt garantiert der goldene, 20 Meter hohe Riesen-Buddha im Kanlayanamitra Tempel. Ein Besichtigungs-Muss ist auch Wat Pho. Mit ganzen Prang-Wäldern, pagodenähnlichen Gebäuden, Höfen und Schreinen wirkt die älteste, Ende des 17. Jahrhunderts als eine Art Universität gegründete Tempelanlage als Besuchermagnet. So viel Gold, so viele Mosaiken, so ein großer Buddha: 45 Meter lang und 15 Meter hoch liegt er da mit aufgestütztem Kopf.

Religion findet aber nicht nur im Tempel statt, sondern auch im eigenen Heim. Fast in jedem Vorgarten steht ein Geisterhäuschen: Die auf Säulen stehenden Mini-Tempel sollen die ebenfalls auf dem Grundstück lebenden Geister günstig stimmen. Die Zeiten, da auch Könige wie Götter verehrt wurden, sind allerdings vorbei. Dass Thailänder ihren seit 1946 regierenden König Bhumibol zwar nicht als Gott, wohl aber wie einen Vater verehren, bezeugt die flächendeckende Präsenz des Königspaares, das an Laternenmasten, Brücken und wo sich Fotos sonst noch befestigen lassen, seine Untertanen freundlich anlächelt.

➤ <http://city.bangkok.go.th>